

Atheismus

Kleine Übersicht über den Atheismus

„Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die wir errettet werden, ist es Gottes Kraft.“ 1. Korinther 1,18

1. Grundlage des Glaubens: Gott ist da!

Der ewige, allmächtige Gott, den kein Mensch sehen kann, hat die Welt geschaffen und sich in seinem Sohn Jesus Christus bekannt gemacht. Dadurch können wir ihn innerhalb unserer Grenzen erkennen, nicht als eine unnahbare, unverständliche Supermacht, sondern als den Gott der Liebe, der mit uns eine Beziehung geknüpft hat, indem er seinen Sohn in diese Welt zu unserm Heil gesandt hat. Der Zugang zu Gott führt über das Kreuz von Golgatha und erschließt sich nur dem Glauben, der allein von Gottes Gnade abhängig ist. Das Spannungs-Verhältnis von Glauben und Denken bleibt das religiöse Grundproblem der Menschheit. Gegen den Glauben an Gott steht die Behauptung des extremen Atheismus, dass man beweisen könne, dass es Gott nicht gibt.

2. Formen des Atheismus

a) Urvorstellung von Gott

Eigentlich hat jeder Mensch eine Vorstellung von Gott. Es hat keine Kultur gegeben, die nicht irgendwie einen Gott verehrte, auch wenn es später mehrere Götter wurden.

Die Grundsatzaussage aus dem Prediger (3,11) bleibt bestehen: „*Alles hat Gott schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt, nur dass der Mensch das Werk nicht ergründet, das Gott getan hat, vom Anfang bis zum Ende.*“

Die Götter zu vernachlässigen war im Altertum ein Grund für Verfolgung, Verbannung oder Tod, wie z.B. bei Anaxagoras um 480 v.Chr. oder bei Sokrates um 400 v.Chr. Cicero (106-43 v.Chr., *De natura deorum*) sagte: „*Es gibt kein so wildes Volk, das nicht weiß, dass man einen Gott haben muss.*“

b) Praktischer Atheismus

Aber zu allen Zeiten haben Menschen Gott abgelehnt. Zwar ist das töricht -

„*Der Tor spricht in seinem Herzen: ‚Es ist kein Gott!‘“ (Psalm 14,1) - , zwar beschreibt diese Haltung das tiefste menschliche Elend - „Ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt“ (Epheser 2,12) -, aber die Gottesleugner fühlen sich erhaben: „Dank unserer Zunge sind wir überlegen, unsere Lippen sind mit uns; wer ist unser Herr?“ (Psalm 12,4).*

Selbst Israeliten, denen Gott besonders nah war, wandten sich manchmal von ihm ab: „*Sie haben den HERRN verleugnet und gesagt: Er ist nicht da. Kein Unglück wird über uns kommen, Schwert und Hunger werden wir nicht sehen*“ (Jeremia 5,12).

c) Humanismus

Die Renaissance war die Zeit des Humanismus. Der Mensch trat in den Mittelpunkt der religiösen und philosophischen Betrachtungen. Vorbild wurde das klassische Altertum. Man erforschte die alten Sprachen und fragte nach der Urgestalt der Bibel, die bisher in der lateinischen Übersetzung, der Vulgata, gelesen wurde. Gleichzeitig geriet der Glaube der

Kirche in die Diskussion, vor allem die teilweise wunderlichen Bibel-Auslegungen einer Institution, die Reliquienkult und Ablass predigte. Der „moderne“ Mensch der Zeit vertraute wieder „dem gesunden Menschenverstand“. Die Reformation lehnte deshalb jeden zauberhaften Kultus ab und besann sich auf die Grundlagen des christlichen Glaubens, wie er in den Quellen, dem Wort Gottes, bezeugt war. Das sollte nach Überprüfung des ursprünglichen Textes dem normalen, verständigen Menschen zugänglich gemacht werden. Dafür sorgte vor allem die Bibel-Übersetzung Martin Luthers. Doch wo die Gewissensfreiheit nicht mehr an den Glauben gebunden war, verselbstständigte sich das Denken und ging seine eigenen Wege.

d) Begriff: Atheismus

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts erscheint das Wort „Atheismus“ und, etwas später davon abgeleitet, „Atheist“. Es ist eine gelehrte Neubildung, die sich zusammensetzt

aus der Vorsilbe „a“ (d.i. eine Verneinung; etwa wie „un“ in z.B. unendlich) und „-the-“ als Wortstamm von theos (d.i. Gott) und der Endsilbe „-ismus“ als Ausdruck für „Gedankengebäude, Lehre, Ideologie“ oder „-ist“ zur Bezeichnung der Person. Der zunächst ungenaue Begriff wird im Laufe der Zeit zu einem philosophischen Programm, das aber sehr unterschiedliche Fassetten annimmt. Es beginnt die moderne Geschichte des Rationalismus und des Liberalismus.

Die Grundaussage des Atheisten ist: „Gott gibt es nicht!“ Aber dabei reichen die Auffassungen von: „Ich habe da meine Zweifel!“ (Skeptizismus) über:

„Ich weiß es nicht!“ (Agnostizismus) und: „Ich glaube, dass es Gott nicht gibt!“ bis zu der Behauptung: „Gott gibt es nicht, und das kann ich beweisen!“. Häufig wird man diese Vorstellungen nicht unterscheiden, denn ihre Argumente sind ähnlich.

e) Begriffe: Deismus und Theismus

Diese beiden Wörter haben im Stamm jeweils das Wort „Gott“, das erste lateinisch, das zweite griechisch. Dahinter verbergen sich aber unterschiedliche Vorstellungen von Gott.

Der Deismus sagt: Gott habe die Welt geschaffen wie ein Uhrwerk, das nun ablaufe. Gott sei verborgen und halte sich zurück. Es gebe keine Wunder. Dem gegenüber meint der Theismus, Gott sei ein persönliches und bewusstes Wesen, das die Welt schuf und hin und wieder in das Weltgeschehen eingreift.

Es ist klar, dass damit unser Gott, der Vater Jesu Christi, nicht angemessen beschrieben wird. Denn das Grundsätzliche des christlichen Glaubens, nämlich die Rettung vom ewigen Tod und die Verheißung des ewigen Lebens auf der Grundlage des Kreuzes von Golgatha bleibt außen vor. Das bedeutet, dass beide, der Deismus und der Theismus, im Grunde wie der Atheismus „ohne Gott in der Welt“ (Epheser 2,12) und ohne Hoffnung sind.

3. Vom Liberalismus der Aufklärung zum 20. Jahrhundert

a) Rationalismus und Empirismus

Das Wort „Liberalismus“ steht hier für alle gegenüber Gott kritischen Auffassungen.

Mit Descartes (1596-1650) wurde der „gesunde Menschenverstand“, auf den Thron gehoben. Das gipfelte darin, dass später, in der Französischen Revolution, die Kathedrale „Notre Dame“ in Paris zum Tempel der Vernunft erklärt wurde. Grundsätzlich haben die französischen Philosophen des 18. Jahrhunderts großen Einfluss auf das Denken der Zeit gehabt. Berühmt wurde unter ihnen Voltaire (1694-1778), der den einzigen Inhalt der Religion in den moralischen Prinzipien sah, die allen Menschen gemeinsam sind. Mehr sei von Übel.

Daneben wurde über einen anderen Weg zur Erkenntnis nachgedacht. David Hume (1711-1776) in England meinte, über metaphysische Dinge sei keine Gewissheit zu erreichen; Kenntnis komme nur über die Sinne durch die Erfahrung; daher sei Gott nur eine Hypothese.

Also auch über diesen Ansatz wurde Gott in Frage gestellt.

Das Motto des philosophischen

Denkens in der Aufklärung ist *„Sapere aude! - Wage, dich deines Verstandes zu bedienen! Zur Aufklärung ist es nötig, von seiner Vernunft in allen Stücken öffentlich Gebrauch zu machen.“* Dies sagte der berühmteste Philosoph der Zeit, Immanuel Kant (1724-1804). Er benannte die Grundsätze, die von da an das philosophische und theologische Denken bestimmten. Es ging ihm u.a. um die Frage, was von der überlieferten Religion vor der Vernunft bestehen könne. Jedenfalls seien die traditionellen Gottesbeweise nicht haltbar. Dennoch bleibe der Vernunft Grenzen gesetzt. Es sei unmöglich, metaphysische Wirklichkeit zu erkennen.

Das bedeutet, dass wir weder beweisen können, dass es Gott gibt, noch dass es ihn nicht gibt. Einige meinen, Kant habe der Religion einen Dienst erwiesen, andere, er habe ihr den Todesstoß versetzt.

b) Das 19. Jahrhundert

Die Anekdote, die über Napoleon und den berühmtesten Naturwissenschaftler seiner Zeit, Pierre Laplace (1749-1827), berichtet wird, charakterisiert das 19. Jahrhundert. Im Jahr 1801 ließ sich Napoleon über die neueste Forschung in der Astrophysik unterrichten. Als Laplace seine Theorien entwickelt hatte, fragte der Kaiser: *„Und wo kommt bei allen diesen Überlegungen Gott ins Spiel?“* „Sire“, antwortete der Gelehrte, *„diese Hypothese brauchen wir nicht!“*

In den folgenden 100 Jahren haben 4 berühmte Philosophen das Denken bestimmt. Kurze Zitate zeigen ihre Grundhaltung:

1. Hegel, 1770-1831: *„Ohne die Welt ist Gott nicht Gott. Er brauchte seine Schöpfung. Da Gott nicht in sich selbst ruhte, war er unnötig und letzten Endes imaginär.“*

2. Feuerbach, 1804-1872: *„Alles Reden über Gott ist Reden über die Natur. Gott ist die Vorstellung des Menschen über ein übernatürliches Wesen als Erklärung seiner eigenen Existenz.“*

3. Marx, 1818-1883: *„Religion ist das Opium des Volks.“*

4. Nietzsche, 1844-1900: *„Wenn es Götter gäbe, wie könnte ich es ertragen, nicht Gott zu sein. Also gibt es*

keine Götter.“

Charles Darwin, 1809-1882, spielte eine besondere Rolle. Sein berühmtes Buch „Über die Entstehung der Arten“ kam 1859 heraus. Er selbst war sich der Brisanz seiner Schlussfolgerungen bewusst, denn wenn nur natürliche Faktoren für die Entstehung der Lebewesen verantwortlich sind, dann würde der Glaube an Gott einen schweren Stand haben. Doch er meint: „Ich sehe keinen triftigen Grund, warum die in diesem Bande aufgestellten Ansichten gegen irgendjemandes religiöse Gefühle verstoßen sollten.“ Tatsächlich jedoch haben seine Werke das Denken der nachfolgenden Generationen nachdrücklich verändert.

c) Die wichtigsten Argumente des Atheismus

Im Laufe der Zeit haben sich einige Standardargumente gegen Gott herausgestellt. Sie sind die Konsequenz eines rationalen Systems und einer materialistischen Vorstellung vom Ablauf der Geschichte. Das Leben ist diesseits-orientiert. Jeder Fortschritt, jede Entwicklung - vor allem der Naturwissenschaften - geschehe unabhängig von Gott. Wenn man ihn dennoch in Betracht zieht, dann sei das wie eine Wissenschafts-Hypothese über das Universum, sie müsse genauso skeptisch untersucht werden wie jede andere Hypothese auch. Aber da bei Gott die üblichen Argumente versagen, die rationalen Beweise - so folgert Richard Dawkins - gibt es Gott nicht.

Ein anderes Argument bezieht sich auf das Wesen Gottes. Wenn Gott Liebe und allmächtig ist, wie kann er das Böse zulassen? Dieses Problem erledigt sich aber von selbst, wenn

„Es ist absurd, dass sich ein Evolutionist darüber beschwert, dass es undenkbar sei, für einen zugegebenermaßen undenkbaren Gott, alles aus dem Nichts zu schaffen, und zugleich anzunehmen, dass es viel denkbarer sei, dass sich aus dem Nichts alles von selbst entwickelt.“

G.K. Chesterton, 1874-1936

Gott nur ein infantiles Wunschdenken, eine Projektion vom Menschen auf das Absolute ist (S. Freud, 1856-1939).

Wenn man weiter berücksichtigt, dass durch die Religion in Kriegen und Ausbeutung viel Elend über diese Welt gebracht wurde, dann ist der Glaube an Gott sogar sehr gefährlich, intolerant und anmaßend.

d) Der moderne Atheismus

Im 20. Jahrhundert lag der Schwerpunkt des Atheismus im Kommunismus. Denn der fürchtete, die Menschen würden auf ein Jenseits vertröstet, wo sie doch auf der Erde die klassenlose Gesellschaft bauen sollten.

Andere Gründe, nämlich die des rationalen Denkens, haben in den USA 1925 zur atheistischen Gesellschaft geführt: *The American Association for the Advancement of Atheism*, die 1929 einen Nachfolger in *The League of Militant Atheists* fand. Schon 1932 hatte sie 4 Millionen Mitglieder. Der wichtigste Theoretiker war A.J. Ayer, 1910-1989. Er meinte: „Alles Reden über Metaphysik ist ohne Sinn. Was

nicht durch die Erfahrung begründet ist, hat keinen

Sinn“. Ähnlich äußerte sich Einstein: „Ich versuche nicht, mir einen persönlichen Gott vorzustellen. Es genügt vor der Struktur der Welt in Ehrfurcht zu stehen, soweit es unseren unzulänglichen Sinnen erlaubt ist, sie zu würdigen“. Carl Sagan, 1934-96, Astrophysiker, pflichtete ihm bei: „Der Kosmos ist alles, was existiert, alles, was war, und alles, was sein wird“.

Nach dem 2. Weltkrieg hat die französische Philosophie mit Saint-Exupéry, Camus und Sartre einen maßgeblichen Einfluss gewonnen. Jean Paul Sartre, 1905-1980, nannte seine Programmschrift: Existentialismus ist Humanismus. Er führt dort aus, dass alles, was in dieser Welt gemacht wird, vorher einem Ziel, einem Zweck unterworfen sei. Nur der Mensch müsse sein Ziel von sich aus selbst bestimmen, und zwar in der Diesseitigkeit. Dieses Leben sei eigentlich sinnlos. Das sieht Camus auch so: Nie werde Sisyphus den Stein auf den Berg hinaufrollen können, doch in der gegenseitigen Unterstützung könne der Mensch das Elend erleichtern (so auch Saint-Exupéry, *Terre des hommes*).

Der Begriff „Humanismus“ bedeutet also heute gleichzeitig Atheismus.

4. Die Gegenwart

Nie hat es in der Öffentlichkeit eine solche Präsenz des Atheismus gegeben wie in unserer Gegenwart. Ein Höhepunkt wurde erreicht, als im Frühjahr 2009 Atheisten auf Werbetour gingen, zunächst in London, dann in Deutschland. Ein Bus wurde präpariert mit der Aufschrift: „Es gibt (mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit) keinen Gott!“ „Ein erfülltes Leben braucht keinen Glauben“. Die Aussage über Gott erschien halbherzig wegen des Zusatzes: „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“. Offensichtlich waren die Veranstalter sich ihrer Sache nicht ganz so sicher. Ein von Christen (Campus für Christus) gecharterter Bus mit der Aufschrift: „Und wenn es ihn doch gibt ...“ folgte dem ersten. Im Laufe der Aktion kam es zu vielen, z. T. sogar verständnisvollen Kontakten zwischen den Akteuren. Die Giordano-Bruno-Stiftung, die die Bus-Kampagne unterstützte, schrieb etwas später an die Berliner Schulen, man möge den Religionsunterricht überprüfen, in dem möglicherweise Schriften des Missionswerkes Werner Heukelbach und des Verlages „Wort und Wissen“ vorlägen. Die in diesen Publikationen aufgestellte Behauptung, eine unsichtbare Supermacht namens „Gott“ habe das Universum, die Erde und die Menschen in 6 Tagen erschaffen, stehe nicht nur im Widerspruch zu Erkenntnissen über den Menschen und seine Umwelt, sondern auch zu den im Berliner Schulgesetz genannten fachlichen Maßstäben, die in anderen Fächern eingehalten und gelehrt würden.

Auch in den Medien gab es immer wieder Vorstöße gegen den christlichen Glauben, der unter Fundamentalismus-Verdacht gestellt wurde. Aufsehen erregte besonders die Sendung des ZDF-Magazins „Frontal 21“ vom 4.8.2009. Evangelikale wurden mit islamischen Terroristen verglichen.

Immer wieder meldeten sich Atheisten in der Öffentlichkeit zu Wort, so der Philosoph Herbert Schnädelbach, der sich selbst als „frommer Atheist“ bezeichnete. Seine Botschaft lautete: „Die Gottesbeweise funktionieren nicht. Jeden Sonntag eine Predigt zu hören, ist wohl der sicherste Weg, Atheist zu werden!“

Der Grünen-Politiker Beck führte mit Ulrich Parzany, dem Evangelisten von „Pro Christ“, ein Streitgespräch. Dabei meinte Beck, ein Schöpfungsakt durch Gott sei nicht länger denkbar. Er glaube nicht an die Bibel als göttliche Offenbarung, auch nicht an Christus als Gottes Sohn. Er verstehe sich allerdings nicht als Atheist, der die Existenz Gottes grundsätzlich leugnet. Vielmehr sei „Agnostiker“ wohl die treffendste Beschreibung seiner Geistesverfassung.

Sehr dezidiert äußerte sich Kutschera, Biologe in Kassel, zur Evolution, die ja vom Prinzip aus Gott nicht benötigt. Der Professor hat eine materialistische, naturalistische Weltanschauung: Nur Materie sei Ursache aller Erscheinungen; sie sei aktiv und voraussetzungslos. Materie bewege und organisiere sich aus sich selbst. Verbal-Wissenschaften wie Geschichte und Philosophie hätten kein Recht, sich in die inneren Angelegenheiten der Naturwissenschaften zu mischen. Geisteswissenschaft produziere allenfalls Tertiärliteratur.

Der berühmteste Atheist ist Richard Dawkins, der gleichzeitig als einer der besten lebenden Schriftsteller der englischen Sprache gilt. Tatsächlich sind seine Werke brillant geschrieben. Er ist Professor an der Universität Oxford für das öffentliche Verständnis von Wissenschaft und bekam 1987 den Preis der Royal Society für Literatur und 2005 den Shakespeare-Preis. Sein bekanntestes Werk trägt den Titel „Der Gotteswahn“. Mit ihm möchte er erreichen, dass Theologen, die im Innersten die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass es Gott nicht gibt, aber trotzdem für Gott argumentieren (müssen), zur Einsicht kommen. Das Buch habe sein Ziel erreicht, wenn ein Leser als religiöser Mensch mit dem

Lesen anfängt und am Schluss als Atheist aufhört.

Seine Grundauffassung ist, Religion sei irrational, fortschrittsfeindlich und zerstörerisch.

5. Schlusswort

Welche Weltanschauung ein Mensch vertritt, ist abhängig von den Voraussetzungen, die er als Grundüberzeugung in sich trägt. Der moderne autonome Mensch lässt sich von keiner Autorität überzeugen. Er ist sich selbst Gott. Doch Ungereimtheiten in seinem Denken kann er nicht vermeiden. Schon G.K. Chesterton, 1874-1936, meinte: „Es ist absurd, dass sich ein Evolutionist darüber beschwert, dass es undenkbar sei, für einen zugegebenermaßen undenkbaren Gott, alles aus dem Nichts zu schaffen, und zugleich anzunehmen, dass es viel denkbarer sei, dass sich aus dem Nichts alles von selbst entwickelt“.

Auf einen anderen Aspekt im Leben eines Atheisten weist Thielicke hin: „Niemand ist im All so allein wie der Gottesleugner!“ Damit ist die emotionale Seite des Menschen angesprochen. Wie elend ist doch der Mensch ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt! Aber welche Änderung ist durch die Gnade Gottes möglich!

„Die Gnade Gottes ist erschienen, Heil bringend allen Menschen, und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf, indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten.“ (Titus 2,11)

Arno Hohage